

2010年11月15日

Politische Rundschau.

Reichstagswahl in Borna. Im Reichstagswahlkreis Borna-Begau (14. sächsischer) erhielten v. Liebert (Rp.) 8527, Ritsche (natl.) 6437 und Kessel (Soz.) 11 995 Stimmen. Vier Ortschaften stießen noch aus. Es findet Stichwahl zwischen v. Liebert und Kessel statt. — Im Jahre 1912 erhielten Stimmen: Reichspartei 7331, Nationalliberal 7217, Sozialdemokrat 11 568. In der Stichwahl siegte die Reichspartei mit 14 081 gegen 13 058 Stimmen über die Sozialdemokratie. Auch diesmal wird die Reichspartei siegen.

Reichstagswahl Obornitz. Im zweiten Posenischen Wahlkreis Obornitz-Samter-Birnbaum-Schwerin a. d. Warthe, die durch die Mandatsniederlegung des Grafen Wielzinsky erforderlich wurde, wurden abgegeben: für Rittergutsbesitzer Heca-Radlik (konj.) 13 019, für Prälat Kloss (Pole) 16 438, für Schulz (Soz.) 636 Stimmen; gesplittet waren 3 Stimmen. Kloss ist somit gewählt. — Bei der Wahl 1912 erhielten Stimmen: Der Konservative 13 164, der Pole 15 857, der Sozialdemokrat 1084.

Graf Bobrinski über die deutsch-russischen Beziehungen. Der nach Petersburg entsandte Spezialkorrespondent des Budapest Blattes „Az Est“ hatte dort eine Unterredung mit dem bekannten panslawistischen Agitator Grafen Bobrinski, in der dieser erklärte: Wenn Differenzen zwischen Rußland und Ungarn bestehen, so ist das der Tatsache zuzuschreiben, daß unsere öffentliche Meinung heute in Ungarn ein Volk sieht, das von Deutschland am Gängelband geführt wird. Ich kann verstehen, daß ihre Lage zwischen den Germanen und Slawen eine heikle ist. Wir haben mit den Ungarn gar nichts zu schaffen. Einzig und allein die Deutschen sind es, mit denen wir einmal abrechnen müssen. Wenn Sie an diesem Tage noch immer an der Seite Deutschlands sein werden, so werden wir natürlich einander gegenüber stehen. Was das Germanentum betrifft, so haben wir immer Anlaß, uns zu einer letzten Abrechnung vorzubereiten. Deutschland, unterstützt von Oesterreich bemüht sich, bei uns eine separate ukrainische Bewegung zu unterstützen. Man will uns 30 Millionen Kleinrussen gegenüberstellen. Im Berliner auswärtigen Amt besteht eine besondere Sektion, die die Angelegenheit des Großfürstentums Kiew besorgt. Außerdem können wir die deutsche Expansion in Konstantinopel nicht gleichgültig mit ansehen. Wir brauchen die Dardanellen, um nicht zu ertrinken. Immer größer aber wird die Gefahr, daß, wenn die Dardanellenfrage auf die Tagesordnung gelangt, sie nicht mehr eine türkische Frage sein wird, sondern eine Frage, die mit Deutschland erledigt werden muß. Außerdem ist auch von den deutschen Handelsverträgen zu reden, die 1917 zur Erneuerung gelangen. Während des japanischen Krieges hat Deutschland sich unsere Lage zunutzen gemacht und einen für uns sehr ungünstigen Handelsvertrag abgeschlossen. Wir können uns nicht ein zweites Mal scheitern lassen. Deshalb ist es notwendig, für den Beginn der neuen Handelsvertragsverhandlungen ein großes Heer bereit zu halten, und dieses wird bereit stehen.

Ein Montenegriner für die Union mit Serbien. Der frühere montenegrinische Finanzminister Dr. Djekovic tritt in einem offenen Schreiben für die diplomatische, militärische und politische Union Montenegros mit Serbien ein. Dr. Djekovic erklärt, daß die Unionsidee, die im montenegrinischen Volke bereits großen Anklang gefunden habe, nicht nur die Frage des finanziellen Bestandes Montenegros, sondern auch des albanischen Problems lösen werde.

Nichtpolitische Rundschau.

Braunschweig. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig und Lüneburg (die Tochter des Kaiserpaars) ist von einem Erbprinzen entbunden worden.

Entschädigungen für Soldaten-Familien. Die bisherigen Bestimmungen über die Aufwandsentschädigungen für Familien dienstpfllichtiger Söhne sollen jetzt nach den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstages mit dem Reichshaushaltsetat 1914 eine wesentliche Abänderung erfahren. Es sollen hiernach Aufwandsentschädigungen an solche Familien gezahlt werden, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von mindestens sechs Jahren zurückgelegt haben, und zwar in Höhe von 240 Mark für jedes weitere Dienstjahr eines seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Söhne in denselben Graden. Diese neueste Festsetzung kommt besonders den Familien der drei-

jährig Dienstpflichtigen zugute; das entscheidende Merkmal bildet jetzt die Gesamtdienstzeit der Dienenden (mindestens sechs Jahre), während es früher die Zahl der Dienenden (drei) war.

Ein drolliges Mißverständnis. Auf der Musterung der Militärpflichtigen in Sprendlingen (Starnberg) rief der unterjüngende Stabsarzt einen etwas schmalen, zukünftigen Vaterlandsverteidiger an: „Aber Mensch, wo haben Sie denn Ihre Brust gelassen?“ und dieser ließ spornstreichs hinter die Gardinen des Auskleideraumes und holte sein von der Mutter gewaschenes und neu gestärktes „Vorhemd“, das hier „Brust“ genannt wird, und zeigte es der Aushebungscommission triumphierend vor. Es hat Minuten gedauert, bis das also heiter unterbrochene Musterungsgeschäft wieder seinen ruhigen Fortgang nahm.

Deutsches Volkstrachtenfest in Mainz. Ein deutsches Volkstrachtenfest. Oder vielmehr das 1. deutsche Volkstrachtenfest! Dem Vapern-Berein Mainz gebührt das Verdienst, diesen Idealgedanken in voraussichtlich glänzender Weise zur Ausführung zu bringen. Die Dauer des Festes ist vom 20. bis 25. Mai festgesetzt. Als Hauptfesttag ist der 21. Mai (Christi Himmelfahrt) bestimmt. An diesen Tagen nachmittags wird der imposante Preisfestzug der farbenprächtigsten, lebensfrischsten Bilder, die Mainz jemals gesehen hat, den Festbesuchern vor Augen führen. Die deutschen Volkstrachten! Welcher Formen- und Farbenteichum und welche Fülle von herzerfrischender Schönheit und Heimatkunst wird da zu sehen sein! Vor allem wird da die originelle, farbenfrohe Schwäbmer Tracht, welche durch die Gemälde heffischer Künstler schon weitbekannt geworden ist, Aufsehen erregen. Neben der malerischen Volkstracht der Thüringer wird die urwüchsigste bayerische Gebirgstracht zahlreich vertreten sein und das „Maidle“ aus dem badischen Schwarzwald wird in seiner Anmut neben dem fieschen Steirerdiablen eine besondere Abwechslung in das leben- und farbensprühende Trachtenbild bringen. Vom Rhein bis zum Jaststrand und von Thüringens Höhen bis zum Wiener Wald werden sich die Träger, die Förderer und Erhalter der deutschen Volkstrachten zum ersten Mal die Hände reichen, und es wird sich zeigen, welcher deutsche Gau, welcher deutsche Volkstamm noch seine Volkstracht bewahrt und erhalten hat.

Geburtsstatistik des letzten Jahres der hauptsächlichsten Länder in Europa. Es wurden geboren:

Rußland	4 671 000 Geb. pro 1000 Einw.	43,9 Geb.
Oesterreich	1 681 000 Geb. pro 1000 Einw.	34,3 Geb.
Italien	1 137 000 Geb. pro 1000 Einw.	32,7 Geb.
Deutschland	1 794 000 Geb. pro 1000 Einw.	29,7 Geb.
Holland	1 704 000 Geb. pro 1000 Einw.	29,1 Geb.
England	1 139 200 Geb. pro 1000 Einw.	24,9 Geb.
Frankreich	715 300 Geb. pro 1000 Einw.	19,7 Geb.

In Deutschland ist ein gleichmäßig fortwährender erheblicher Rückgang der Geburten zu verzeichnen, wie nachstehende Zahlen aus den verschiedenen Jahren beweisen. In Deutschland kamen auf 1000 Einwohner:

im Jahre 1875	42,3 Geb.	im Jahre 1900	36,5 Geb.
im Jahre 1880	39,1 Geb.	im Jahre 1905	34,0 Geb.
im Jahre 1885	38,5 Geb.	im Jahre 1910	30,7 Geb.
im Jahre 1890	37,0 Geb.	im Jahre 1911	29,8 Geb.

Posen. Bei Schneidemühl ist der Lokomotivführer Heister, als er sich, nachdem ihm der Sturm die Mähe wegrug, hinausbeugte, auf das Gleis gestürzt und vom Zuge zertrümmert worden.

Petersburg. Erst jetzt gelangen Einzelheiten der Katastrophe an die Öffentlichkeit, die einen großen Teil des Küstengebietes am Mowschen Meer betroffen hat. Die Zahl der Toten beträgt mindestens 2000, nach anderen Angaben 3000. Das Meer spült hunderte von Leichen ans Ufer. Die Ueberschwemmung des von einer Springslut zurückgedrängten Don war so, daß ein großer Flußdampfer über das Meer getrieben wurde und in einem Bauerngehöft eines Kosakendorfes liegen blieb.

Rechts- und Strafsachen.

Fahrlässige Tötung durch Verordnung einer Fastenkur. Die Naturheilkunde bedient sich zur Heilung gewisser Krankheiten, die auf verdorbene Säftemischung zurückzuführen sind, der Fastenkur, um auf diese Weise in Wechselwirkung mit einer Stärkungstun der Säftebestand des Körpers aufzufrischen. Daß die Uebertreibung dieses Prinzips recht gefährlich werden kann, zeigt eine Anklage gegen den Naturheilkundigen Reinhold Bohne, der am 26. September 1913 vom Landgericht Stettin wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Wo-

chen Gefängnis verurteilt worden ist. Der Angeklagte hatte eine 50jährige Frau an chronischem Gelenkrheumatismus, Stuhlverstopfung und Krebs behandelt und eine seinem Heilungsprinzip entsprechende Fastenkur angeordnet. Zur „Vorbereitung“ hatte die Frau mehrere Tage nur Trübsäfte und Apfelsinen erhalten, um dann trotz ihrer Krankheit eine vieltägige Hungerkur durchzuführen. Vom zehnten Tage ab stellten sich bei der Patientin allerbald Beschwerden, Ohnmachtsanfälle und Herzschwächen ein. Infolgedessen ist auch, wie die Sachverständigen feststellten, der Tod der Frau endlich durch Herzschwäche eingetreten. Das Gericht führt aus, daß der Angeklagte sich der Gefahr der andauernden Hungerkur bewußt werden mußte und daß er keine Erklärung darüber gegeben hat, weshalb er die Fastenkur trotz der üblen Erscheinungen nicht rechtzeitig abgebrochen habe. Wenn er auch schon viel gute Erfolge mit der Fastenkur erzielt habe, wie er behauptete, so hätte er im vorliegenden Falle bei der verhältnismäßigen Uebertreibung des Fastens sich doch der Gefahr für das Leben der Patientin bewußt werden müssen. Daß er sich der Gefahr bewußt war, ist auch dadurch erwiesen, daß er im letzten Augenblicke — aber zu spät — etwas Zwieback gab. — Das Reichsgericht hat die vom Angeklagten eingelegte Revision verworfen.

Die Inventur im Weinfeller. Eine höchst ergötzliche Inventuraufnahme muß es gewesen sein, die nach dem Ergebnis einer Verhandlung vor dem Berliner Kaufmannsgericht bei einer Weinfirma stattfand. Die in dem Prozesse die Rolle der Beklagten spielende Weinfirma hat ihren Stammsitz am Rhein und unterhält in Berlin eine Filiale mit einem großen Weinlager. Der Geschäftsführer der Berliner Filiale hielt auf Grund der letzten Inventuraufnahme ein größeres Warenkonto für festgelegt und wollte den Lagerhalter dafür verantwortlich machen. Dieser hingegen, der Kläger in dem Rechtsstreite, wandte ein, die Aufnahme der Lagerbestände könne nach keiner Richtung den Anspruch auf Vollständigkeit oder auf Gewissenhaftigkeit machen. Die „Inventur“ sei nämlich unter eigentümlichen Begleiterscheinungen die ganze Nacht hindurch gemacht worden. Unter lebhafter Mitwirkung des Geschäftsführers hätte man die verschiedenen Lagerorten zwischen durch „geprobt“, und da sich unter den Proben recht „füßige“ Sekarmen befanden, so mußte die Lageraufnahme bald eine halbe Stunde und bald eine Stunde und länger „vertagt“ werden. Den meisten Beteiligten war es am nächsten Tage überhaupt nicht recht klar, wie die nächtliche Inventur im Weinfeller zustande kam. Der Geschäftsführer der Firma mußte in der Verhandlung auch zugeben, daß bei der Inventur von verschiedenen Weinen, auch von Schaumweinen, reichlich „geprobt“ wurde, das sei aber darum notwendig gewesen, „um den Charakter von Flaschenweinen festzustellen, die sich am Lager befanden und nicht etikettiert waren.“ Ach so! Das Kaufmannsgericht entschied, daß eine solcherart zustandgekommene Inventuraufnahme keinen Anspruch auf Authentizität erheben könne. Die Firma könne die Lageraufnahme nicht als Beweis für das angebliche Warenkonto verwenden. Gerade die Aufnahme eines Lagerbestandes verlange Rührigkeit und klaren Kopf, sonst bestehe zu leicht die Möglichkeit, daß Bestände falsch oder gar nicht aufgeführt würden.

Teure „Käthen“. Alljährlich um diese Zeit ziehen viele hinaus in den Wald, um nach Weidenkähnen zu fahnden. Rücksichtslos werden die Weidenbüsche geplündert und ganze Arme voll der abgerissenen Zweige mit nach Hause geschleppt. Vielfach werden diese dann sträucherweise verkauft und so damit ein Geschäft gemacht. Gegen den Schreiner Joseph J. und den Gärtner August S. aus Mainz, die auf einem Spaziergang Weidenzweige mit Käthen im Werte von 3 Mark abgeknippt und mitgenommen hatten, verhängten die Wiesbadener Schöffen je 30 Mark Geldstrafe und erkannten unter Einziehung der benutzten Messer auf Werterfah an die Gemeinden. Das sei zur Warnung mitgeteilt.

Humoristisches.

Der Bureaunkrat. Ellg: „Ach, Karl ist so schrecklich bureaukratisch!“ — Nelly: „Ja, wieso denn?“ — Ellg: „Ich fragte in meinem letzten Brief an, wie ihm meine Augen gefielen, und er verweist mich auf seine Mitteilung vom 24. November, wo er diese Frage erschöpfend behandelt habe.“

Berschnappt. Nachdem er sie geküßt und ihre rosigen Wangen gegen die seinige gedrückt hatte, fragte sie nachdenklich: „Georg raserst du dich selbst?“ — „Ja“, sagte er. — „Das dachte ich mir“, fuhr sie träumerisch fort. „Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je...“ Sie hielt erschrocken inne, aber es war zu spät, und ein enttäuschter Seufzer entrang sich seiner Brust.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Weshalb nicht? Es wäre ja nutzlos, daß er sich eine Unterdrückung zuschreiben kommen ließe, um die entsetzten Beziehungen zu befestigen, dann hätten wir die unehrenhafte Handlung, die ihn für immer von der Erbfolge ausschließt.“

Der Baron schüttelte mit zweifelnder Miene das Haupt, der Vorschlag schien ihm doch nicht so ganz zu gefallen, aber der Notar achtete nicht weiter darauf, er nahm seinen Hut und verließ nach einem zeremoniellen Gruß das Zimmer.

Er dachte an sein eigenes Projekt; es beunruhigte ihn, daß der Baron an die Möglichkeit dachte, seine Tochter mit dem Erben zu vermählen. Dieser Plan mußte um jeden Preis vereitelt werden, zumal da der alte Herr jetzt wußte, daß sein Sohn Baroness Theodora liebte, und daß diese Liebe erwidert wurde. Im Korridor begegnete er Nanny; ihr neugieriger, erwartungsvoller Blick ließ ihn erkennen, daß sie von der Heimkehr des Verschollenen bereits unterrichtet war und von ihm erfahren wollte, wie die Verhältnisse nun sich gestalten würden.

Er blieb stehen, ein satirisches Lächeln lag um seine Lippen.

„Der junge Herr ist wieder da“, sagte er leise, „er hat bereits erklärt, daß er dem Personal scharf auf die Finger sehen wolle.“

„Was liegt mir an ihm!“ antwortete Nanny schnippisch. „Er hat mir nichts zu befehlen, ich bin die Dienerin der Baroness.“

„Wäre es Ihnen angenehm, wenn die Baroness Haus Eichenhorst verlassen und von der Gnade ihres Vaters leben müßte?“

„Welche Frage! Wie könnte mir das angenehm sein?“

„So kommen Sie bei Ihrem nächsten Ausgang zu mir.“

„Ich will sehen, ob es sich machen läßt.“

„Über Verschwiegenheit!“

„Natürlich!“ nickte die Jose verständnisvoll, und da in diesem Augenblick der Kammerdiener am Ende des Korridors auftauchte, eilte sie hastig von dannen.

Der Notar ging dem Mann mit der freundlichsten Miene entgegen.

„Das war ein freudiges Ereignis, wie?“ fragte er scherzend.

„Ich weiß es noch nicht“, antwortete Jakob ernst, „ich will erst abwarten, wie der Hase läuft.“

Sie hatten die Drohsche, die vor der Tür wartete, erreicht, Jakob öffnete sie, und der Notar stieg ein.

Mit sorgenvoller Miene blickte der alte Kammerdiener dem Wagen nach.

„Es wäre manches anders und besser geworden, wenn dieser böse Dämon in die Angelegenheiten der Familie Darboren nicht seine Nase hineingesteckt hätte“, brummte er; dann kehrte er in das Haus zurück.

7. Kapitel.

Doktor Hermann Steinfelder war so sehr von seiner Praxis in Anspruch genommen, daß ihm kaum mittags nach Tisch ein Stündchen verblieb, das er mit seiner Schwester verplaudern konnte.

Sie hatten sich auch heute in das Zimmer der Baronin zurückgezogen, um über die Zukunft zu beraten, denn das es so nicht bleiben konnte, wie es jetzt war, das wurde ihnen beiden mit jedem Tage klarer.

„Ich habe die Alten- und Familienstatuten nochmals studiert und ich wiederhole Dir, wir können nichts machen“, sagte Hermann, während er den Finger in seiner Tasche zerrührte. „Du hast nur das einzige Recht, eine staubgedeckte Wohnung im Herrenhause und eine Jahresrente zu fordern und, so peinlich es Dir auch sein mag, mit Deinem Schwager zusammenzuwohnen.“

„Nimmermehr!“ fuhr sie leidenschaftlich auf.

„Wohlan, reden wir nicht mehr davon, ich wollte Dir nur einen guten und wohlgeleiteten Rat geben.“

„So sprich Dich aus“, sagte sie ungeduldig.

„Wen drat, diese Wohnung zu fordern und zu beziehen und damit Deine Rechte zu wahren. Wir dürfen ja nun hoffen, daß Dagobert noch unter den Lebenden weilt und zurückkehren wird.“

„Wenn das nur bald geschähe!“

„Es macht nichts aus, wenn es auch erst nach zwei Jahren geschieht! In dem Familienstatut der Darboren findet sich ein seltsamer Passus. Wenn der Majoratsherr einen minderjährigen Erben hinterläßt, so soll diesem Erben erst nach Ablauf seines dreißigsten Lebensjahres das Majorat übergeben werden; es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß Dein Schwager von diesem Paragraphen den umfassendsten Gebrauch machen wird.“

„Und daran läßt sich nicht rütteln?“ fragte die Baronin entrüstet.

„Gefährlich nicht, denn der Landesherr hat dieses Familienstatut genehmigt. Man könnte nur dann mit einiger Aussicht auf Erfolg dagegen protestieren, wenn bewiesen würde, daß Baron Kurt das Majorat schlecht verwaltet und das Interesse der Familie gräßlich verlegt habe, um sich selbst Vorteile zu verschaffen; dieser Beweis wird aber schwer zu führen sein.“

„Welche Ungerechtigkeit! So würde Dagobert, wenn er jetzt heimkehrte, noch zwei Jahre unter der Vormundschaft seines Onkels bleiben?“

Ein schwerer Seufzer folgte diesen Worten, der Rechtsanwalt, der in Nachdenken versunken war, achtete nicht auf diese Klage eines sorgenvollen und bestimmten Mutterherzens.

„Rittmeister von Schwind kommt auch nicht“, nahm sie nach einer Pause wieder das Wort, „er scheint schon vergessen zu haben, was er in einer weinigen Laune Dir gesagt hat.“

Hermann blickte auf, langsam fuhr er mit der Hand über seine Stirn, dann riefte er lächelnd an seiner goldenen Brille.

„Gabe ich Dir denn nicht gesagt, daß ich heute vormittag ihm begegnet bin?“ fragte er.

„Derr von Schwind mit seiner schönen Tochter wird heute nachmittag die Ankuft machen.“

In den dunkeln Augen Adalgebens leuchtete es freudig auf.

Wölfe im Taunus-Rhein-Main-Gebiet.

Nicht länger als 73 Jahre ist es her, daß die letzten Wölfe, Bauernschrecke im wahren Sinne des Wortes, in Hessen und Nassau ihr Wesen hatten und, wie der angelegentlich erlegte feirische Räuber, monatelang die Bevölkerung ängstigten und die Jäger narrten. Jegrim, den schon der Sachspiegel außer Geßel erklärte, jedoch ihn jedermann töten durfte, war in der Rhein-Mainebene und den angrenzenden Gebirgen von jeher Standwilde. Seine Häufigkeit und Volkstümlichkeit bezeugen die zahlreichen heßischen und nassauischen Wölfsorte, wie Wolfshag, Wolfanger, Wolfstopp, Wolfgrube, Wolfstahl, Wolfstuppel, Wolfstaben, Wolfshag, Wolfsheden, Wolfshorn, Wolfshred und andere, außerdem die noch im Taunus, besonders gut bei Eppenhain und am Kellertopf, erhaltenen, zum Fang der Räuber dienenden Wolfsheden, und schließlich die vom 15. Jahrhundert ab reichlich fließenden Nachrichten über Wolfsjagden und Wolfsschaden.

Aus der Wolfshronik dieser Gegend ist klar zu ersehen, daß die häufigen Wolfsjagden der nassauischen und heßischen Fürsten im 16. Jahrhundert den Bestand der Raubtiere ganz wesentlich verringerten und sie auf die großen zusammenhängenden Wälder beschränkten. Zu Ende des 16. Jahrhunderts und zu Anfang des 17. ist Jegrim zwar kein seltenes, aber auch kein gerade häufiges Tier; Vorkommen von Rudeln im Taunus, Westerwald, Vogelsberg und in den Wäldern des Raintales um Frankfurt, Hanau und Darmstadt werden als ungewöhnlich von den Chronisten aufgezeichnet. Eine Vermehrung, die geradezu unglaublich klingt, die den Wolf wieder zur Landplage machte, brachte aber dann der Dreißigjährige Krieg. Je mehr die Zahl der Einwohner durch dessen Verheerungen, durch Hunger und Seuche abnahmen, je öder und wüster die Dörfer und Felder wurden, je mehr das Rudelwilde durch die Wildbetei verschwand, um so zahlreicher zeigten sich wieder die Wölfe. In hellen Haufen sah man sie durch die Fluren und Forste streifen, und während der kalten Winternächte schreie ihr Gebell die Landbewohner; in ganz Deutschland herrschte wieder eine Wolfzeit. Nur langsam wurde man der Plage Herr; erst im 18. Jahrhundert erreichte man eine Verminderung, die der zu Beginn des 17. gleich kam, und dann setzte die Vervollkommen der Feuerwaffen und die zunehmende Bodenkultur den Wolf auf die Liste der aussterbenden Tiere. Aber noch lange hielten sich einzelne Wölfe, richtige Bauernschrecke, im Taunus und den Rhein-Main-Waldungen, sich sogar nach dem siebenjährigen Krieg und nach dem Rückzug Napoleons aus Rußland wieder erheblich vermehrend.

Der letzte Wolf im Großherzogtum Hessen fiel erst 1841. Im Frühjahr 1840 hatte er sich zuerst in den Rheinwäldern bei Worms gezeigt, war aber so schlaue, daß er nicht eingekreist werden konnte. Erst nach einem Schneefall gelang es ihm am Abend des 6. Januar 1841 in einer Eichenhege auf der Biernheimer Heide festzumachen. Am nächsten Morgen wurde er umstellt, aus seinem Schlupfwinkel herausgetrieben und von dem Jäger des Oberstallmeisters von Grancy mit einer Büchsenkugel auf den Kopf geschossen. Er wog bei leerem Magen 96 Pfund und hatte ausgeheilte Verletzungen von früheren Schüssen an der Kinnlade und den Hinterläufen. Dieser letzte heßische Bauernschreck, der unzählige Stüde Rotwild, Rehe und Frischlinge, dazu 31 Schafe zerrissen hat, ist dem Museum zu Darmstadt überwiesen worden und noch dort vorhanden.

In Nassau fand kurz vor dem völligen Aussterben Jegrim infolge der napoleonischen Kriege noch einmal eine so auffallende Vermehrung statt, daß sich die nassauische Regierung 1806 veranlaßt sah, das Schußgeld auf Wölfe zu erhöhen und 1819 neue Vorschriften für die amtlichen Wolfsjagden zu erlassen, „da keine Gegend des Herzogtums vor dem Durchstreifen der Wölfe gesichert ist“. Bei Wehlar wurde 1806 ein Wolf erlegt, der 28 Schafe getötet und 15 verwundet hatte. Zwischen 1810 und 1820 fielen noch mehrere Wölfe im Rheintal, bei Wiesbaden, bei Beben; 1822 wurde ein alter Wolf bei Glashütten erlegt. Und noch zehn Jahre später, 1832, schoß der Adjutant des Herzogs von Nassau im Distrikt Greisenbach bei Ehrbach (Oberförsterei Idstein) einen starken Wolf. Wertwürdigerweise fiel, wie in Hessen, so auch in Nassau der letzte Wolf im Januar 1841. Bürgermeister Schmidt von Hasselborn hat darüber folgendes aufgezeichnet: „Am 23. Januar 1841 bei tiefem Schnee schoß Conrad Schmidt, Gemeinderichter und später Bürgermeister zu Hasselbach, Kreis Ufingen, einen Wolf am Dreieckigen Stein, Distrikt Kesselborn, Gemarkung Brandobendorf. Er war sehr mager, wog 75 Pfund, war 5 Fuß 4 Zoll lang mit

Kopf und Schwanz über den Rücken gemessen. Derselbe zierte wildreichen Reviere des östlichen Taunus angelockt hatten. das Museum zu Wiesbaden. Als Schußprämie erhielt der Schütze 15 Gulden von der Sparskasse.“ Auch bei diesem allerletzten nassauischen Bauernschreck dürfte es sich um einen Ueberläufer gehandelt haben, um einen Eiseler, den die

Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens.

Zusammengestellt vom Ökonomen Johannes Böttner in dem seit 28 Jahren von ihm geleiteten „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt a. O. Vierteljährlich 13 Bände für 1 Mark durch Post oder Buchhandlung zu beziehen. Probeheft frei.

	Wann wird geerntet?	Wie und wo wird geerntet?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung? Wieviel Samen?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die besten?
Weißkohl . . .	Anfang März 1.—10. April	ins Mistbeet, ins Freie	15.—20. April 20.—25. Mai	guter etwas frischer Nöckerboden	40—60 cm	vom August bis November	Kaiser Rumpfkopf, Nym von Entzungen
Rotkohl . . .	„	„	„	„	35—50 cm	„	„
Wirsing . . .	„	„	„	„	30—40 cm	vom Juli ab	„
Rosenkohl . . .	„	„	„	„	60—80 cm	vom Oktober ab	„
Kohlrabi . . .	„	„	„	„	15—20 cm	vom Juli ab	„
Frühlingskohl . . .	„	„	„	„	60 cm	„	„
Spätkohl . . .	„	„	„	„	1—2 m	„	„
Blattkohl . . .	„	„	„	„	40 cm	„	„
Kohlrüben . . .	15.—20. Mai	ins Freie	20.—25. Juni	„	30 cm	„	„
Speiserüben . . .	1.—5. August	an Ort und Stelle	nicht	„	breitwürfig, auf 1 m = 1 Gr.	„	„
Mohrrüben . . .	März und Juni	Reihen 15 cm	nicht	„	1 m = 1—2 Gr.	„	„
Rote Rüben . . .	15.—20. April	Reihen 25 cm	nicht	„	1 m = 1 Gr.	„	„
Sellerie . . .	Anfang März	ins Mistbeet	5.—10. Mai	„	40 cm	„	„
Reich . . .	15. April bis Juli	Tupfelhaat	nicht	„	8—20 cm = 1—3 Korn	„	„
Kabes . . .	„	„	„	„	1 m = 3 Gr.	„	„
Schwarzwurzel . . .	„	„	„	„	1 m = 2 Gr.	„	„
Kopfsalat . . .	„	„	„	„	„	„	„
Römer-Salat . . .	„	„	„	„	„	„	„
Endivie . . .	„	„	„	„	„	„	„
Kapuziner . . .	„	„	„	„	„	„	„
Zichorien . . .	„	„	„	„	„	„	„
Gartenkresse . . .	„	„	„	„	„	„	„
Spinat . . .	„	„	„	„	„	„	„
Neuseel. Spinat . . .	„	„	„	„	„	„	„
Sauerampfer . . .	„	„	„	„	„	„	„
Zwiebeln . . .	„	„	„	„	„	„	„
Lauch . . .	„	„	„	„	„	„	„
Schallotten . . .	„	„	„	„	„	„	„
Perlwiebeln . . .	„	„	„	„	„	„	„
Schnittlauch . . .	„	„	„	„	„	„	„
Burken . . .	„	„	„	„	„	„	„
Kürbis . . .	„	„	„	„	„	„	„
Erbsen . . .	„	„	„	„	„	„	„
Buschbohnen . . .	„	„	„	„	„	„	„
Stangenbohnen . . .	„	„	„	„	„	„	„
Puffbohnen . . .	„	„	„	„	„	„	„
Wickelsellerie . . .	„	„	„	„	„	„	„
Kardy . . .	„	„	„	„	„	„	„
Mangold . . .	„	„	„	„	„	„	„
Esdragon . . .	„	„	„	„	„	„	„
Majoran . . .	„	„	„	„	„	„	„
Bohnenkraut . . .	„	„	„	„	„	„	„
Dill . . .	„	„	„	„	„	„	„
Petersilie . . .	„	„	„	„	„	„	„
Thymian . . .	„	„	„	„	„	„	„
Tomaten . . .	„	„	„	„	„	„	„
Rhabarber . . .	„	„	„	„	„	„	„
Artischocken . . .	„	„	„	„	„	„	„

Gartenbauvereine erhalten dieses Merkblatt in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert. Ausschneiden! Aufkleben! Aufbewahren!

„Wird er auch Wort halten?“ fragte sie zweifelnd.
„Es liegt ja jetzt kein Grund mehr für ihn vor, sich fern zu halten, und nachdem er mir gegenüber so offen gewesen ist, glaube ich auch seinem Versprechen vertrauen zu dürfen. Du wirst Deinen Gästen eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wein anbieten, je nachdem sie früher oder später kommen, ich finde mich dann auch ein.“
„Um den Rittmeister und dessen schöne Tochter zu begrüßen?“ fragte sie, einen scherzenden Ton anschlagend.
„Weißt Du, Adelgunde,“ erwiderte er, das Antlitz abwendend, um ihrem prüfenden Blick auszuweichen.
„Du liebst Reizende von Schwind!“
„Ich habe sie nur einmal gesehen,“ sagte er sichtbar befangen, „ist es möglich, daß in solchen kurzen Augenblick die Liebe erwachen kann?“
„Daß es möglich ist, habe ich an mir selbst erfahren!“
„Dann war es wohl nur eine flüchtige Reizung.“
„Nicht doch, Hermann, es war jene Liebe, die mich später so unglücklich machte.“
„Die Liebe zu Hans von Schwind?“
„Ja wohl. Als ich zum ersten Mal ihn sah, liebte ich ihn auch schon, und er sagte mir später, daß ihn in jenem Augenblick dasselbe Gefühl gleich einem Blitzstrahl durchdrungen habe.“
Doktor Steinfelder wogte mit gedankenvoller Miene das Haupt, ein tiefer Atemzug entrang sich seinen Lippen.
„Ich weiß nicht, wie der ablige Rittmeister über eine Verbindung seiner Tochter mit einem Rechtsanwalt denken würde,“ sagte er leise, „er ist freilich arm, aber das hindert ihn nicht, stolz zu sein; und ich will mich nicht zwischen Vater und Tochter einmischen.“
„Ich frage Dich noch einmal, liebst Du das Mädchen?“ erwiderte die Baronin. „Glaubst Du, an ihrer Seite glücklich zu werden, sie selbst glücklich machen zu können?“
„Wenn sie meine Liebe erwidert, so darf ich beide Fragen getrost bejahen.“
„So überlaß es mir, die Ansichten meines alten Freundes über diesen Punkt zu erforschen.“
„Gern, ich bin in solchen Dingen unerfahren, und

wie gesagt, ich möchte nicht gern den Frieden dieser kleinen Familie stören; überdies wäre es mir auch peinlich, mit einem Korbe abzugehen zu müssen.“
Hermann brach ab und heftete den Blick auf die Thür, in der nach kurzem Anpochen die Haushälterin erschien.
„Herr Baron von Döbren,“ meldete die alte Frau.
„Berlangt er nach mir?“ fragte Hermann.
„Er hat nach der Frau Baronin gefragt.“
„Führen Sie ihn hierher,“ befahl Adelgunde.
„Verlaß mich nicht, Hermann, Dein Zeugnis könnte später wertvoll sein.“
In eleganter Toilette, mit dem Hut in der Hand, trat Baron Kurt ein, der Ausdruck seines Gesichts bekundete ruhige Feitheit.
„Ich bitte um Verzeihung, daß ich erst heute komme, um Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihrer Genesung abzustatten, gnädige Frau,“ sagte er. „Mannigfache Geschäfte hinderten mich bisher daran, dafür bringe ich Ihnen heute eine frohe Botschaft.“
„Von meinem Sohne?“ fragte sie rasch, den erwachenden Groll zurückdrängend.
Hermann hatte dem Baron einen Sessel angeboten, er ließ sich nieder, sein Blick schweifte prüfend durch das Zimmer, das elegant und mit allem Komfort ausgestattet war.
„Ja wohl, von Dagobert,“ erwiderte er, aber bevor ich dazu übergehe, drängt es mich, Sie um Frieden und Versöhnung zu bitten. Sie werden mir bezüglich Ihres Aufenthalts in der Pflegeanstalt keinen Vorwurf machen können; haben Sie eine Beschwerde, so trifft diese nur den Leiter der Anstalt.“
Die Wangen der Baronin färbten sich dunkler, aufschauend begegnete sie dem Blick ihres Bruders, sie verstand die Warnung, die aus diesem Blick sprach.
„Ich habe nur die eine Beschwerde, daß ich zwanzig Jahre lang eine Gefangene war,“ sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe.
„Das ist nicht meine Schuld, gnädige Frau; Ihr Hausarzt sprach es zuerst aus, daß Sie gemütskrank seien, andere Aerzte bestätigten dieses Gutachten, darauf hielt ich es für

meine Pflicht, Sie einer Anstalt anzuvertrauen, in der Sie Genesung finden konnten.“
„Kommen wir auf den ersten Gegenstand unseres Gesprächs zurück,“ sagte sie ungeduldig, „was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden, ich kann mich nur noch mit der Hoffnung trösten, daß eine glückliche Zukunft mich für die vielen Jahre der Entsagung entschädigen wird.“
„Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen,“ erwiderte er, ehe sie fortfahren konnte, „ich hoffe, Sie werden meiner Einladung Folge leisten und wieder auf Haus Eichenhorst Ihre Wohnung nehmen. Wenn Sie es wünschen, sollen Sie dort Ihr eigenes Dienstpersonal haben. Ich verspreche Ihnen, jeden Wunsch, den Sie hegen, zu erfüllen. Die Jahresrente, die Sie nach unseren Familienstatuten zu beziehen haben, soll Ihnen prompt gezahlt werden.“
„Können wir das jetzt,“ unterbrach sie ihn mit einer raschen, ablenkenden Handbewegung, „ich muß diesen Vorschlag eifrig überlegen, bevor ich eine Entscheidung treffen kann, im Hinblick auf die vergangenen Ereignisse werden Sie das begreiflich finden. Sie sollen meine Antwort in den nächsten Tagen haben, ich kann Ihnen heute noch nicht sagen, ob ich nicht auf gerichtlichem Wege meine Rechte fordern werde, die Sie ignorieren zu wollen scheinen.“
„Alle Rechte, die Sie beanspruchen dürfen, räume ich Ihnen ein,“ sagte der Baron, der seine Ruhe bewahrte, „der Herr Doktor wird unsere Familienstatuten kennen, fragen Sie ihn, ob Sie mehr fordern dürfen, als das, was ich Ihnen angeboten habe.“
„Darüber ließe sich streiten,“ erwiderte Hermann achselzuckend, und wieder trat er ernster, wannender Blick seine Schwester, die ihrer Erregung kaum noch gebieten konnte; „wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, würde ich zur Annahme Ihres Vorschlages raten.“
„Sie wollen mir Botschaft von meinem Sohne bringen?“ wandte Adelgunde sich zu dem Baron, dessen Stirn sich unwiderrstlich hatte. „Sie sprachen von froher Botschaft.“

Fortsetzung folgt.

Letzte Neuheiten

meiner Konfektions-Abteilung

zu nachstehenden billigen Preisen!

Blusen		Röcke		Unterröcke	
Mousseline-Bluse	imit. mille Fleures, mit Kragen und Krawatte 1.95	Kostüm-Rock	aus Stoffen engl. Art, mit Knopfgarnitur 1.65	Wasch-Unterrock	gestr. mit hoh. Falten-Volant u. Bördchenbes. 1.25
Wollbatist-Bluse	mit buntem Matrosen-Kragen und Krawatte 2.95	Kostüm-Rock	schwarz-weiß, Block-Karo, mit Riegel u. Knopfgarnitur 4.25	Wasch-Unterrock	geschlitz. mit hoh. Volant und einfarbiger Garnier. 1.95
Wollmoussel-Bluse	in herri. Streifen mit Frotte u. Knopfgarn. 3.75	Kostüm-Rock	hellbraun, mit Riegel, ganz zum Knöpfen 6.50	Tricot-Unterrock	mit hohem Moire-Falten-Volant, in allen Farben 1.95
Woll-Bluse	Crepon, mit weissem Kragen, Aufschlägen u. schottischer Krawatte 3.95	Kostüm-Rock	fesche Form, mit Taschen, in nur feinen Farben 11.50	Trikot-Unterrock	mit gestreiftem Moire-Volant 2.95
Crepon-Bluse	mit bunten Aufschlägen und Knopfgarnit., in all. mod. Farb. 4.75	Kostüm-Rock	marine Cheviot, mit Knopfgarnit. und ausspring. Falten 3.75	Moire-Unterrock	mit pliss. Volant und moderner Garnitur 3.95
Crepon-Bluse	weiss, mit mod. schott. Kragen, Paspelierung u. Knopfgarnitur 5.75	Kostüm-Rock	marine Cheviot, mit weissen Streif., Blend. u. Knopfgarnit. 5.25	Moirette-Unterrock	changeant, in mod. Farbschattierungen 6.50
Japon-Bluse	weiss, waschbar, mit Umlegekragen und Krawatte 7.75	Kostüm-Rock	Coteline, mit Riegel, Tasche und eleganter Knopfgarnitur 8.50	Seiden-Unterrock	in nur neuest. Farben, prima Qualität 9.75
Seiden-Bluse	schott., in hellen und dunklen Farbstellungen, eleg. Ausföhr. 10.50	Kostüm-Rock	schwarz Tuch, la. Qualität, hochelegante Ausföhrung. 11.75	Seiden-Trikot-Unterrock	beste Qual. hochelegant 13.50
Kinder-Mäntel	in allen modernen Stoffen, 12,75, 8,50 5,75 3,50 2,25 1.95	Loden-Capes	in allen Längen, grau, marine und Sport-Farben, 9,50 bis 2.95	Unterkleider	weiss, rosa u. hellblau, in all. Grössen, reich m. Spitz. verarb. 6.90

Doppelte blaue Rabattmarken auf sämtliche Kommunion- u. Konfirmations-Artikel!

RUDOLF FREUND - COBLENZ.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. März cr.

vormittags 9 1/2 Uhr anfangend

werden im hiesigen Gemeindevald, in den Distrikten Heberich, Nasse, Kausberg, Herzgraben und Struth:

12 Eichen-Stämme von 10,52 Festmeter, darunter 1 Stamm von 3,05 Festmeter, mit 4,8 m Länge und 90 cm Durchmesser,
170 Rmtr. Buchen-Eiche und -Knüppel,
2400 Stück Buchen-Wellen,
18 Rmtr. Eichen- und Nadelholz-Eiche und -Knüppel,
1340 Stück Eichen- und Nadelholz-Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Heberich.
Der Verkauf der Eichen-Stämme beginnt um 10 Uhr im Distrikt Kausberg.

Selters, den 17. März 1914.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Holzversteigerung.

Montag, den 23. März d. J.,

vormittags um 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald, in den Distrikten:

Jungholz, Neuwies und Holzries

155 Eichen-Stämme 65 Festmtr. enthaltend, darunter Stämme von 2 bis 4 Festmtr.

15 Eichen-Stämme 3,64 Festmtr. enthaltend

100 Rmtr. Eichen-Eichholz;

ferner in den Distrikten:

Dorfborn, Rotholz, Eichenheck und Langheeg

149 Tannen-Stämme, 60 Festmtr. enthaltend

70 " Stangen 1r Klasse

30 " " 2r "

35 " " 3r "

45 " " 4r "

895 " " 5r "

5950 " " 6r " (Bohnenstangen)

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang Distrikt Jungholz.

Selters, den 17. März 1914.

Der Bürgermeister:
Eberg.

Mittwoch, den 25. März 1914,

Abends 8 1/4 Uhr,

wird im Gasthof Dümmler hier ein Vertreter der

Nass. Lebensversicherungsanstalt

einen Vortrag halten über Zweck, Ziele und Einrichtung dieser Anstalt, sowie über die Vorteile, die diese beim Abschluss von Lebens- und Volksversicherung u. s. w. gegenüber den privaten Lebensversicherungs-Anstalten bietet.

Jedermann ist zu dieser Versammlung eingeladen.

Söhr, den 20. März 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.



Peru-Guano

Marke

Doppelkrone

ist der anerkannt wirksamste und beste Dünger und hat sich

überall glänzend bewährt.

Man achte beim Einkauf genau auf die Schutzmarke, die Doppelkrone, womit jeder Sack bezeichnet ist.

Ein Dreherlehrling

und ein

Lehrmädchen

gesucht.

Marzi & Remy

Persil

für Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstelle

unserer

Cognac Rum

u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5.—

und höher per Flasche

befindet sich

Apothek Grenzhausen

Larl Kallmann & Co., Import-

haus

Weingroßhandlung Mainz.

Größere Anzahl

Bütten und

Puddelfas

hat billig abgegeben

Joh. Karl Lötschert,

Söhr.

Verdingung.

Zur Herstellung des Kleinpflasters und der erhöhten Fußwege im Ortsbering Herschbach bei Selters, Kreis Unterwesterwald, sollen vergeben werden:

A. Die Lieferung von

Los I. 120 cbm Rheinbaggerand,
Los II. 120 " Basaltfand No. 1,
115 " " No. II,
Los III. 21 " Basaltspalt No. III,
85 " Basaltfandschlag 2—3 cm Korngröße
28 " Basaltfandschlag 3—4 cm
Los IV. 10 " Grobplastersteine aus Basalt,
Los V. 776 lfdm. Bordsteine aus Basaltlava,
750 " Bordkurvensteine aus Basaltlava

B. Die Ausführung von:

Los VI. 2326 qm Kleinpflaster herzustellen,
776 " altes Rinnpflaster aufzubrechen,
494 " neues " herzustellen,
783,5 lfdm. Bordsteine zu setzen.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Landesbauamt Montabaur während der Dienststunden offen. Angebotsvorbrude werden gegen vorherige Einzahlung von 40 Pfg. in Briefmarken für jedes Los abgegeben.

Angebote sind mit der Aufschrift „Kleinpflaster in Herschbach“ zu versehen und verschlossen und versiegelt bis zum Eröffnungstermin

am 6. April 1914,

vormittags 10 Uhr,

an das Landesbauamt Montabaur einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Der Vorstand des Landesbauamts.

Christian Josef Macl
Kupferdreher, Hauptstr. 58
Lieferung sämtl. Stempel.

Firmen-, Vereins-, Gültungs- u. Datumstempel etc.

Kopfplaster
Goldgeist W. Z.
mit Brut ver-
nichtest radikal
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-
haut v. Schuppen u. Schinnen, beford-
den Haarwuchs, verbüt. Haarausfall u.
Zugung neuer Parasiten. Wichtig für
Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Licht
nur in Kartons à M. 1.— u. 0,50. Niemals
offen angewogen. In Apoth. u. Droge-
rien. Nachahmung, weise man zurück.
Apothek in Grenzhausen.
Ed. Bruggaier, Rectur-Drogerie

Bezirks-Blatt

In jedem Dienstag,
Freitag und Samstag.
Anzeigenpreis pro Quartal:
20 Pf. abgeholt 70 Pf.,
unser Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: **Kochzeit**
kaut. **Unterhaltungsblatt**

für das **Arug- und**
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. P. Jinko in Ransbach,
Kaufmann **Brämann** in Birges
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pf.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von **L. Kähle** in Höhr.

No. 34

Druckpreis Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 21. März 1914.

37. Jahrgang

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Am morgigen Sonntag findet auf dem Sport-
platz am „Häuschen“ das letzte Meisterschafts-Spiel der 1. Mann-
schaft des Sport-Clubs Höhr 1908 auf hiesigem Platze
statt. Trotz des Wegzugs einiger guter Spieler ist es hies.
Club gelungen unter den 8 sich um die Meisterschaft der
B Klasse bewerbenden Vereinen bis heute mit 2 Punkten
Vorsprung die Spitze zu halten. Allerdings hat genannter
Club noch gegen zwei seiner stärksten Gegner zu spielen.

Morgen steht ihm die 1. Mannschaft des Spiel- und Sport-
Vereins Andernach gegenüber, deren Spielfärke zu bewundern
man am vergangenen Sonntag in Grenzhausen Gelegenheit
hatte. Der hiesige Club wird alles aufbieten, um gegen diesen
starken Gegner würdig abzuscheiden, sodass man auf ein
schönes Spiel rechnen kann und wird der Besuch allen Sport-
freunden empfohlen. — Am 5. April spielt hiesiger Club sein
letztes Meisterschafts-Spiel in dieser Saison gegen den
Moselweiser Fußball-Club auf dortigem Platze.

— (Wie gewonnen, so zerronnen.) Ein französisches
Brüderpaar, das von seinen Eltern, der Vater war Groß-
kaufmann in der Normandie, ein Vermögen von fünf Mil-
lionen Franks ererbt hatte, lebte in Saub und Braus und
brachte innerhalb weniger Jahre das Rieskapital durch.
Dann legte sich das Brüderpaar auf den Zuwelenschwindel,
wurde ertappt und wird nun hinter schwedischen Gardinen
Gelegenheit zu einem geordneten Lebenswandel finden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Kommunion- und Konfirmanden-Stiefel

in grosser Auswahl zu horrend billigen Preisen.

Für Mädchen: 27-35

Chrom-Derby, Lackkappe 4²⁵ 4⁹⁰

Rein Chevreau, 4⁹⁵ 5⁴⁵
hochlegant, 1/2 höher Absatz.

Lackbesatz-Stiefel moderne Form.

Für Knaben: 27-35

Box mit Lederfutter 7²⁵ 7⁷⁵
solide Qualität

Box-Derby, 3⁹⁵ 4⁴⁵
breite Form

Boxalf-Derby 6⁷⁵ 7⁵⁰

Mädchen- u. Knaben-Stiefel: Größe 36-39

Knaben Chrom-Derby, Lackkappe 5⁹⁵

Mädchen " " " 5²⁵

Knaben Box-Derby 6⁹⁵

Mädchen R.-Chevreau 6⁹⁵

Damen-Halbschuhe:

Chrom-Derby, Lackkappe 4⁹⁵

Knopf-Halbschuhe, Lackkappe 5²⁵

Box-Halbschuhe Derby 6⁹⁵

Braun Chevreau 7⁵⁰

Lack-Halbschuhe 7⁹⁵

Braun Boxalf 9²⁵

Herren-Stiefel:

Chrom Derby, Lackkappe 5⁹⁵

Box Derby, breite Form 6⁹⁵

R. Chevreau, neue Form 7⁹⁵

Braun Chevreau 7⁹⁵

Braun Box, schöne Form 8⁹⁵

Damen-Stiefel:

schöne Form, Lackkappe 4⁹⁵

Box-Derby 5⁹⁵

R.-Chevreau, neue kurze Form 7⁹⁵

Braun Chevreau 6⁹⁵

Braune Kinder-Stiefel:

23/24 25/26 27/30 31/35

2⁴⁵ 2⁹⁵ 3⁴⁵ 3⁹⁵

Braune Boxalf:

23/24 25/26 27/30 31/35

3⁹⁵ 4⁴⁵ 6⁴⁵ 6⁹⁵

Wiedleder mit Nägel:

27/30 31/35

3⁴⁵ 3⁹⁵

Arbeits-Schuhe:

für Männer 6⁹⁵ 5²⁵

für Frauen 6²⁵ 4⁹⁵

Sandalen:

braune Spalt-Sandalen:

23/24 25/26 27/30 31/35

1¹⁰ 1³⁵ 1⁵⁵ 1⁸⁵

Rindleder:

21/24 25/26 27/30 31/35 36/42

1⁷⁵ 1⁹⁵ 2²⁵ 2⁴⁵ 2⁷⁵

flexible Sandalen:

21/24 25/26 27/30 31/35 36/42 42/46

2⁹⁵ 3⁴⁵ 3⁹⁵ 4²⁵ 4⁶⁵ 4⁹⁵

Neu aufgenommen:

Marke „Fortschritt“

bestes deutsches Fabrikat.

The Veror American-Shoe

Amerikanisches Fabrikat — zu

18 20 und 22 Mk.

Welt-Marke „Puma“

Herren- und Damen-Stiefel in Lack, Chevreau
und Boxalf in

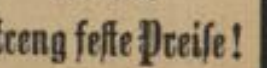
braun und schwarz 10⁵⁰ in Godheuer-Welt 12⁵⁰

Schuh-Palast Coblenz

Inh.: Max Schild.

35-37 Löhrrstrasse 35-37 neben Kaiser-Automat.

Telefon
802.



Reste

Staunen!

Ein Ereigniß für Coblenz und Umgegend bilden die extra billigen Verkaufstage in

Røste

Die Reste sind auf Tischen übersichtlich ausgelegt u. ist mit diesem Angebot jedermann die Gelegenheit geboten, **viel Geld zu sparen!** Ich bitte in Ihrem eigenen Interesse, sich ohne Kaufzwang die enormen Warenmengen anzusehen und werden Sie pass sein, wenn Sie sich von der Wahrheit dieses Angebots überzeugt und die **enorm billigen Schlenderpreise** gehört haben. ===== Einige Beispiele:

Røste

Ein Posten
Blusen-Rupons
wunderbare Muster, zum Ausfuchen, 2-2½ Mr.
Rupon 1,95, 1,50, 1,25, 95, 75 4

Fabelhaft billig!

Høst

1

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Reste

COBLENZ,
Löhrstr. 54,
gegenüber der
— Altlöhrtorstrasse. —

in jedem Quantum, hat abzugeben
L. Rühlmann, Göhr, Buchdruckerei.

Vallendar, Ede Heer- und Hellerstraße.

Albert Jac. Thewalt,
Höhr.

1 oder 2 Herren können
Kost u. Logis
in einem Privathaus erhalten.
Näheres zu erfragen in der
Expedition dies. Blattes.

Frühjahrs-Saison 1914!

Hierdurch zeige den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Herren-, Knaben-, Sport- und Lodenkleidung** an. Sämtliche Artikel sind in **sorgfältigster Ausführung** und in **einer Auswahl**, bei der auch die apartesten Wünsche selbst kritischer und anspruchsvoller Kunden berücksichtigt sind, am Lager.

Beachten Sie meine grossen Schaufenster!

Sie sehen darin einen kleinen Teil der Nouveautés ausgestellt. Ich lege bei meiner Confection besonderen Wert auf Qualität der Stoffe und gute Fassons, sodass meine Kundschaft bei mässigen Preisen streng reell bedient wird.

Communion- und Confirmanden-Anzüge

in **blauen und schwarzen** echten Stoffen, in grösster Auswahl.

Meine Maassabteilung führt die besten und feinsten Stoffe und übernehme ich weitgehendste Garantie für guten Sitz und Verarbeitung.

M. Gottschalk

Ecke Gördenstrasse.

COBLENZ.

Plan 30.

Telephon 625.

Heinrich Arndt

Gegr. 1850. Coblenz Fernsprecher 838.

Altenhof

en gros

Manufacturwaren

en detail.

Für Communion und Confirmation

empfehle in reichhaltiger Auswahl das

Neueste in Kleiderstoffen

vom einfachsten bis zum modernsten Genre, sowie

Stickereistoffe am Stück und abgepasste Roben zu billigsten Preisen.

Wäsche aller Art

für Knaben und Mädchen.

Strümpfe, Unterzeuge in jeder Preislage.

Bildschön

macht ein hartes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen u. weiches, schöner Teint. Dies erzeugt

Stedckenpferd - Seife

(die beste Seifenmilch-Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei

Eduard Bruggeler, D. S. S. r.

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren, schwarz u. farb. Mod. Rahmenungen. Plastische Reproduktion. I. Künstl. Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,

Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung

Rheinstrasse 9.

Erstkommunikanten.

Morgen Sonntag, den 22. und Montag, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr

im Saalbau „Keramischer Hof“:

Theater-Aufführung

zum Besten armer Erstkommunikanten.

Eintritt am Sonntag 75 Pfg., am Montag abend für Erwachsene 50 Pfg., Schulkinder 25 Pfg.

Wegen des guten Zweckes bittet um zahlreichen Besuch

Der Pfarrer.

Alle Artikel zur Krankenpflege, Wochenbettartikel
:- Verbandstoffe etc. :-

Nähr- und Kräftigungsmittel

stets frisch infolge grossen Umsatzes.

Drogen u. Chemikalien
für Handwerk, Industrie
- - - und Hausbedarf. - - -

Conrad Hasslacher Nachf.

Entenpfuhl 20. Coblenz. Telefon 1301.
Billigste Preise! Prompt. Versand!